

# Still We Dream

Wie heranwachsende Mädchen und Jungen bewaffnete Konflikte erleben

Ein 14-jähriges Mädchen in Mosambik, das schwanger wurde, nachdem es vertrieben wurde.  
© Plan International

## Zusammenfassung

Der diesjährige Bericht zum Weltmädchentag befasst sich mit den Erfahrungen von heranwachsenden Mädchen und Jungen in bewaffneten Konflikten. Wir wollten wissen, wie sie Gewalt, das Fehlen von Bildung, den Verlust ihrer Existenzgrundlage und emotionale Belastungen aufgrund von kriegerischen Auseinandersetzungen in ihrem Land erleben. Wie unterscheiden sich ihre Erfahrungen und wie wirken sich diese auf ihre Zukunft aus? Außerdem wollten wir verstehen, was diese Unterschiede für humanitäre Hilfsorganisationen, Regierungen, politische Entscheidungsträger:innen und Gemeinden bedeuten und wie die jungen Menschen trotz dieser Erfahrungen ihr Leben positiv gestalten können.

An der Umfrage nahmen 9.995 Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren aus zehn Ländern teil: Äthiopien, Kamerun, Kolumbien, Libanon, Mosambik, Nigeria, Philippinen, Sudan, Ukraine und einem Land, das aus politischen Gründen nicht genannt werden kann\*. Darüber hinaus wurden Tiefeninterviews\*\* mit 104 Jugendlichen aus Äthiopien, Kamerun, Kolumbien und den Philippinen geführt. Deutlich wurde, dass alle Befragten unter den bewaffneten Konflikten in ihrem Land leiden, wenn auch auf sehr unterschiedliche Weise. Der Bericht geht auch den geschlechtsspezifischen Auswirkungen von Kriegen und Konflikten auf den Grund. Dabei legt er einen besonderen Fokus auf die Belange und Rechte von Mädchen und jungen Frauen, die sowohl in Krisen als auch in Zeiten des Friedens oft vernachlässigt werden.

\* und um den Schutz der befragten Kinder vor Ort nicht zu gefährden.

\*\* Tiefeninterviews sind eine wissenschaftliche Methode, um detaillierte Informationen zu erhalten.

“**„Zu den Auswirkungen des Krieges kann ich sagen, dass sowohl Mädchen als auch Jungen leiden. Für Mädchen ist es furchtbar, wenn sie vergewaltigt werden. Aber auch Jungen erleben im Krieg schreckliche Dinge; viele werden getötet, andere nach dem Krieg nie wieder gesehen. Die Auswirkungen des Krieges sind für alle sehr unterschiedlich.“**

Addodas, 19, Äthiopien

# Fast 300 Millionen Menschen benötigen 2024 humanitäre Unterstützung.\*

Bewaffnete Konflikte sind eine der Hauptursachen für humanitäre Notlagen. Ihre Folgen sind für die Zivilbevölkerung verheerend, insbesondere für Kinder und Jugendliche. Sie werden rekrutiert, entführt oder in Schulen und Krankenhäusern angegriffen. Häufig sind sie sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Humanitäre Hilfe wirkt oft erst mit Verzögerung. Unsere Umfrage macht deutlich, wie sich die Erfahrungen unterscheiden, die Mädchen und Jungen sowie junge Frauen und Männer während der Konflikte machen. Diese Unterschiede stehen im Mittelpunkt des Berichts.

„Bitte sorgt für Nahrungsmittel, Unterkünfte und Sicherheitsmaßnahmen, die es uns ermöglichen, uns frei zu bewegen. Wir brauchen Bildungsprogramme für Menschen mit und ohne Einschränkungen, damit wir alle eine Arbeit finden.“

Ikome, 16, Kamerun



Eine Mutter und ihre zwei Kinder in einem überfüllten Camp für Vertriebene in Äthiopien.  
© Plan International



Hier werden Lebensmittelpakete für die Verteilung im Libanon vorbereitet.

© Plan International

Aus der vorliegenden Umfrage geht hervor, wie wichtig es für eine wirksame Unterstützung ist, zu verstehen, dass Erfahrungen mit Konflikten sehr unterschiedlich ausfallen können – je nach Umfeld und Geschlecht der Betroffenen. Angst und der Kampf ums Überleben ziehen sich dabei wie ein roter Faden durch alle Erzählungen. Mädchen und junge Frauen vermeldeten ein deutlich höheres Ausmaß an psychischer Belastung. Viele wurden sexuell missbraucht, ihre Zukunftsperspektiven sind durch Schwangerschaften und häusliche Pflichten stark eingeschränkt. Jungen und junge Männer wiederum werden von Armeen oder bewaffneten Gruppen rekrutiert, viele von ihnen sterben. Zudem fühlen sie sich verpflichtet, ihre Familien zu versorgen und zu beschützen. Die Tiefeninterviews veranschaulichen die brutale Gewalt und die Traumata, die viele der Befragten erfahren haben. Leben wurden ausgelöscht, Gemeinschaften und Familien zerstört: Obwohl ersichtlich wird, wie unterschiedlich sich Konflikte auf die Geschlechter auswirken, ist deutlich, wie sehr alle Betroffenen leiden.

„Es gab immer wieder Schießereien und wir sind wegen der ständigen Schüsse früh nach Hause geeilt. Wir hatten große Angst. Es gab keine Fahrzeuge, die uns bei der Evakuierung hätten helfen können – wir hatten nur unsere Carabaos (Wasserbüffel) und provisorische Karren. Die Hubschrauber warfen Bomben ab und die Explosionen machten uns Angst. Wir ließen unsere Sachen zurück und rannten...“

Amira, 24, Philippinen

\* UN OCHA Global Humanitarian Overview 2024: Dezember 2023

# Die wichtigsten Ergebnisse

## Junge Menschen berichteten von hoher psychischer Belastung

einschließlich **Schlafstörungen (55 %)** und **ständiger Sorge (54 %)**.

Psychische Belastung betrifft Mädchen und junge Frauen in deutlich höherem Ausmaß (58 %) als Jungen und junge Männer (49 %).



**27% der Mädchen und jungen Frauen und 17 % der Jungen und jungen Männer**

berichteten vom ständigen Risiko sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt in ihrem Alltag.

Insbesondere die Teilnehmer:innen der Tiefeninterviews aus Äthiopien schilderten extreme sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und junge Frauen, die sie entweder selbst erlebt oder beobachtet hatten. Sie machten deutlich, **wie dringend notwendig Sicherheitsmaßnahmen und Unterstützung sind, inklusive psychosozialer Betreuung.** Mädchen und junge Frauen, die infolge einer Vergewaltigung schwanger geworden waren, gaben an, dass sie bei der Rückkehr in ihre Heimat ausgegrenzt wurden.

**38 % der Befragten berichteten, sich unsicher oder sehr unsicher zu fühlen, wobei sich Mädchen und junge Frauen etwas unsicherer fühlten (39 %) als Jungen und junge Männer (36 %).**



**Über die Hälfte aller Befragten hatte durch den Konflikt in ihrem Land den Anschluss an Bildung verpasst,** das betrifft 53% der Jungen und jungen Männer sowie 52% der Mädchen und jungen Frauen.

**Jungen und junge Männer wurden häufiger von bewaffneten Gruppen rekrutiert (22 %)** als Mädchen und junge Frauen (14 %). Auch Minderjährige wurden aufgefordert, einer bewaffneten Gruppe beizutreten oder sie zu unterstützen (17 %).



**Über 45 % der Befragten gaben an, dass sie aufgrund des Konflikts weniger Essen zu**

**sich nahmen:** 47 % der Mädchen und jungen Frauen sowie 44 % der Jungen und jungen Männer. Von Schwierigkeiten, an Nahrungsmittel zu gelangen, berichteten 45 % der Mädchen und jungen Frauen und 42 % der Jungen und jungen Männer. Keinen oder nur beschränkten Zugang zu Wasser hatten 44 % der Mädchen und jungen Frauen sowie 39 % der Jungen und jungen Männer.



**63 % aller Befragten gaben an, dass ihre Existenzgrundlage von dem Konflikt in ihrem Land stark**

**beeinträchtigt wurde oder wird.** Die Befragten wünschten sich deshalb vor allem finanzielle Unterstützung und Hilfe beim Wiederaufbau der Wirtschaft in ihrem Land.



**63 % der Jugendlichen wünschten sich Friedensverhandlungen**

(Mädchen 65 %, Jungen 62 %). Eine direkte Teilhabe junger Menschen an den Gesprächen wünschten sich 45 % der jungen Frauen und 40 % der jungen Männer. 39 % der Teilnehmerinnen sprachen sich ausdrücklich dafür aus, dass Mädchen und junge Frauen beteiligt werden.

± Alle Prozentangaben wurden auf den nächsten ganzzahligen Wert auf- oder abgerundet. Halbe Prozentwerte wurden beibehalten.

° Im gesamten Bericht wird der Begriff „deutlich“ im statistischen Sinne verwendet: Das Ergebnis kann nicht dem Zufall zugeschrieben werden.

# Calls to Action

Junge Menschen, deren Land einen bewaffneten Konflikt überstanden hat, haben viel Potential, um zur Gestaltung der Zukunft beizutragen.

Es ist wichtig, jungen Menschen, die mit komplexen Herausforderungen konfrontiert sind, zuzuhören.

Alle Jugendliche müssen durch Bildung gefördert werden und ihre Grundbedürfnisse müssen gedeckt sein. Außerdem benötigen sie Zugang zu Unterstützung im Bereich ihrer sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte sowie zu psychosozialer Versorgung, die auf sie zugeschnitten ist – sowohl während des Konflikts als auch danach.

Konflikte können einer ganzen Generation die Zukunft rauben. Wenn junge Menschen aber richtig unterstützt werden, können sie ihre Erfahrungen beim Wiederaufbau einbringen und Friedensprozesse fördern.

“Junge Menschen weisen den Weg in die Zukunft und müssen in Friedensverhandlungen einbezogen werden.”

Akungha, 24, Kamerun

“Sichert ihnen den Zugang zu hochwertiger Bildung und zu Betreuung und ermöglicht ihnen vor allem psychologische Unterstützung.”

Martha, 22, Kolumbien

Trotz der trostlosen Situation, in der sich die Jugendlichen zurzeit befinden, haben viele immer noch Hoffnung für die Zukunft. Die Mädchen und Jungen, die an der Umfrage teilnahmen, haben zahlreiche Ideen, wie sich der Konflikt und der Wiederaufbau in ihrem Land bewältigen lassen.

Um Mädchen und Jungen zu unterstützen, müssen alle Konfliktparteien, nationalen Regierungen und humanitären Organisationen zusammenarbeiten. Sie müssen ...

- einen Waffenstillstand durchsetzen und Friedensverhandlungen aufnehmen, die auf einen dauerhaften Frieden abzielen und die Stimmen und Bedürfnisse von Mädchen und Jungen miteinbeziehen.
- alle gravierenden Kinderrechtsverletzungen in Konflikten beenden und verurteilen, einschließlich der Rekrutierung und Ausbeutung durch bewaffnete Gruppen, Tötungen und Verstümmelungen, Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser, Entführungen und sexualisierte Gewalt.
- sichere und integrative Bildung für Kinder und junge Menschen unterstützen, einschließlich Friedenserziehung und alternative Bildungsangebote sowie die finanzielle Förderung von sicheren Schulen.
- gezielte humanitäre Hilfe anbieten, die sicherstellt, dass Mädchen und Jungen gleichberechtigten Zugang zu Lebensmitteln, Wasser und Unterkünften erhalten, vor allem Überlebende von Gewalt.
- die lokale Wirtschaft gezielt stärken und Beschäftigungsmöglichkeiten anbieten, die auf die Bedürfnisse junger Menschen zugeschnitten sind.

Seit 13 Jahren auf der Flucht

# „Bildung hilft uns, hier rauszukommen.“



© Plan International

**Die 19-jährige Raba ist vor vielen Jahren mit ihrer Familie aus dem Südsudan nach Äthiopien geflüchtet. Sie lebt im Geflüchteten-Camp Tsore im Westen Äthiopiens in der Nähe der Grenze zum Sudan.**

Raba weiß, wie wichtig Bildung ist. Die 19-jährige Südsudanerin engagiert sich für Plan International und leitet Aufklärungskurse im Geflüchteten-Camp Tsore. „Bildung ist der Weg“, so Raba, „um hier rauszukommen.“ Neben dem Jugendclub, in dem Raba arbeitet, betreibt Plan International auch eine Schule und ermöglicht den Kindern und Jugendlichen im Geflüchteten-Camp nahe der sudanesischen Grenze so eine Perspektive. Mehr als 2.200 Schüler:innen erhalten hier Unterricht für ein selbstbestimmtes Leben. Gut 600 von ihnen sind Mädchen.

Um Rabas Kopf liegt ein grauer Hidschab, sie trägt eine große Brille mit Metallrand. Die 19-Jährige sprüht vor Energie, spricht ohne Unterlass. Raba, die seit ihrem sechsten Lebensjahr auf der Flucht ist, appelliert: „Bitte unterstützt weiter die Bildung für uns! Mädchen, die nicht zur Schule gehen können, sind sich selbst überlassen, bekommen früh Kinder und werden jung verheiratet.“

In Rabas Kursen im Jugendclub geht es darum, überholte Rollenbilder zu hinterfragen und aufzubrechen – und Lebensweisen zu verändern, die Mädchen benachteiligen. Im Mittelpunkt stehen Themen wie Menstruation, ungewollte Schwangerschaften, Frühverheiratung, Gleichberechtigung und das Recht am eigenen Körper. Mädchen erfahren hier zum ersten Mal, dass es normal ist, wenn sie ihre Periode bekommen und wie sie mit ihren Eltern darüber sprechen können. Die Jungen lernen, dass Mädchen die gleichen Rechte haben wie sie. Der Kern dessen, wofür Plan International weltweit steht, nämlich Geschlechtergerechtigkeit, findet in Rabas Aufklärungskursen seine praktische Anwendung.



Unterricht im Freien für Grundschul Kinder im Geflüchteten-Camp.  
© Plan International

Um den Mädchen und Jungen in der aktuellen Situation Rückhalt zu geben und eine Perspektive zu vermitteln, sind die Inhalte dieser Kurse von unschätzbarem Wert. „Die Mädchen hier brauchen Schutz“, macht Raba deutlich. „Wenn sie in der Umgebung Feuerholz sammeln gehen, ist die Gefahr groß, dass sie vergewaltigt werden.“ Das seien keine Einzelfälle, das geschehe regelmäßig. „Wir haben zudem ein großes Problem mit weiblicher Genitalverstümmelung.“ Obwohl in Äthiopien und auch im Südsudan verboten, nimmt die Zahl der Beschneidungen bei Mädchen in unübersichtlichen Notlagen zu. Auch deshalb ist der Wunsch von Raba und den anderen Jugendlichen so dringlich: „Wir brauchen Zugang zum Internet. Die Jugendlichen hier sollen sehen, wie das Leben anderswo auf der Welt ist und dass es nicht in Ordnung ist, Mädchen und Frauen ihre Rechte zu nehmen.“



© Plan International

Eine Schule wird zur Unterkunft

## „Ich will, dass Frieden ist im Land!“

.....

**Seit eineinhalb Jahren ist im Sudan wieder Krieg. Die 14-jährige Angham musste mit ihrer Familie aus dem Süden in den Westen des Landes in den Bundesstaat Kassala fliehen.**

.....

„Ich vermisse mein altes Leben“, sagt Angham. „Meine Freunde, die Schule, die Lehrer, unser Haus.“ All das gehört jetzt zur Vergangenheit. Ebenso die Stadt Madani im Süden des Sudan, aus der die 14-Jährige und ihre Familie vertrieben wurden, als die Kämpfe auch dort begannen. Von der sudanesischen Hauptstadt Khartum aus griff der Krieg auf den Bundesstaat Al Jazirah über und damit auf die Heimat des Mädchens. Wie zehntausende Andere hat auch Anghams Familie alles verloren.

Eineinhalb Jahre liegt das schon zurück – doch die Folgen dieser „vergessenen Krise“ bleiben verheerend: Seitdem erleben die Menschen im Sudan Gewalt, Vertreibung und Tod. Täglich wird Infrastruktur zerstört, das gesamte Gesundheitssystem ist zusammengebrochen. Millionen Kinder sind in dem ostafrikanischen Land vom Unterricht ausgeschlossen, weil Schulen entweder zerstört oder geschlossen

sind. Viele Gebäude wurden zu Sammelstellen für die über sechs Millionen Menschen umfunktioniert, die innerhalb Sudans vertrieben worden sind. Es fehlt an allem: an Wasser und Lebensmitteln, an Kleidung und Hygieneartikeln, an Strom und Internet.

„Wir leben jetzt in einer Schule“ berichtet Angham. „Auch wenn dies eigentlich ein Ort zum Lernen ist.“ Da es weder Betten noch Matratzen gibt, übernachten Angham und ihre Geschwister in einem Büroraum auf dem Boden. Plan International organisiert in der ehemaligen Schule Spiel- und Freizeitangebote, damit die traumatisierten Kinder ein Stück Normalität zurückgewinnen und einen sicheren Ort haben, an den sie sich zurückziehen können. Um auch Menschen zu erreichen, die auf der Flucht sind, hat Plan International in den betroffenen Regionen zudem ein mobiles Programm entwickelt. Dazu zählen neben humanitärer Hilfe auch Gesundheitsdienste und psychosoziale Betreuung.

Anghams Großmutter ist Lehrerin. „Sie gibt uns manchmal auch Unterricht, damit wir nicht alles vergessen, was wir gelernt haben“, erzählt Angham. Ihr Traum ist es, Ärztin zu werden. Vorbild ist ihr Vater, der selbst Mediziner ist. Doch Angham bezweifelt, dass das noch möglich ist. Ihr eindringlicher Aufruf: „Wir wollen Frieden! Wir wollen zurück in unsere Heimat und in die Schule. Im Namen aller Mädchen im Sudan appelliere ich an die Regierung, die Probleme unseres Landes zu lösen.“



Wenig Platz: Angham mit ihren Brüdern in der Unterkunft.  
© Plan International

# Wie heranwachsende Mädchen und Jungen bewaffnete Konflikte erleben

## Die Ergebnisse auf einen Blick

Fast 300 Millionen Menschen\* benötigen 2024 humanitäre Unterstützung – jedes sechste Kind\*\* auf dieser Welt lebt heute in einer Konfliktregion. Um herauszufinden, wie sich bewaffnete Konflikte auf den Lebensalltag von heranwachsenden Mädchen und Jungen auswirken und welche geschlechtsspezifischen Unterschiede es dabei gibt, hat Plan International eine Umfrage unter **9.995 Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 Jahren** in zehn Ländern\*\*\* durchgeführt: Äthiopien, Kamerun, Kolumbien, Libanon\*\*\*\*, Mosambik, Nigeria, Philippinen, Sudan und Ukraine.

Alle zehn Länder sind von Krieg, Bürgerkrieg oder Bandenkriegen geprägt, jede:r Fünfte der befragten Jugendlichen musste flüchten. Bei der Befragung der 5.003 Teilnehmerinnen und 4.992 Teilnehmer kam heraus:

- **Rund 18 % der Jugendlichen wurden durch bewaffnete Gruppen rekrutiert: 14 % der Mädchen, 22 % der Jungen. Jedes sechste Kind (unter 18 Jahren) wurde von einer bewaffneten Gruppe aufgefordert, sich zu beteiligen.**
- **Mehr als 22 % der Jugendlichen erleben geschlechtsspezifische Gewalt als ständiges Risiko: 27 % der Mädchen, 17 % der Jungen**
- **Rund 55 % der Jugendliche leiden an hoher psychischer Belastung: 58 % der Mädchen, 49 % der Jungen**
- **Mehr als die Hälfte aller Jugendlichen hat mindestens ein Jahr Schulunterricht verpasst: 52 % der Mädchen, 53 % der Jungen**
- **44 % der Jugendlichen haben Schwierigkeiten, an Nahrungsmittel zu gelangen: 45 % der Mädchen, 42 % der Jungen**
- **41 % haben keinen oder sehr eingeschränkten Zugang zu Wasser: 44 % der Mädchen, 39 % der Jungen**
- **Rund 63 % der befragten Jugendlichen wünschen sich Friedensgespräche: 65 % der Mädchen, 62 % der Jungen.**
- **Eine direkte Teilhabe von Jugendlichen an Friedensgesprächen wünschen sich 45 % der Mädchen und 40 % Jungen, eine ausdrückliche Beteiligung von Mädchen wünschen sich 39 % der Mädchen.**

\* UN OCHA Global Humanitarian Overview (2024)

\*\* Save the children, Countries in Conflict: The worst place to be child (2024)

\*\*\* sowie ein weiteres Land, das hier aus politischen und Kinderschutz-Gründen nicht erwähnt werden darf.

\*\*\*\* Libanon: Die Umfrage wurde Anfang 2024 durchgeführt, die aktuellen Entwicklungen im Libanon sind nicht inbegriffen.

## Hilfe vor Ort



Kinder in Ura, einer Siedlung für Geflüchtete im Westen Äthiopiens.  
© Plan International

### „Ein Platz für Leben – Wir bauen auf Menschlichkeit“

Millionen Menschen sind vor dem Bürgerkrieg im Sudan auf der Flucht. Im Zuge dessen entsteht zurzeit in Ura, im Westen Äthiopiens, eine Siedlung für 30.000 Geflüchtete. Um den Mädchen und Jungen dort Schutz und Sicherheit zu bieten und humanitäre Mindeststandards einzuführen, hat Plan International Deutschland das Projekt „Ein Platz für Leben“ gestartet. Alle, die dazu beitragen möchten, dass Ura ein menschenwürdiger Ort wird, können konkrete Maßnahmen aus Plans Humanitäre-Hilfe-Baukasten auswählen: feste Häuser, sauberes Wasser, Duschen, Toiletten, Schulen, Medizin oder Lebensmittel. Spenden ab 20 Euro unter: [www.plan.de/ein-platz-fuer-leben](http://www.plan.de/ein-platz-fuer-leben)

### Über Plan International

Plan International ist eine unabhängige Organisation der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe, die sich in mehr als 80 Ländern für die Rechte von Kindern einsetzt. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Gleichberechtigung von Mädchen. Gemeinsam mit Kindern, jungen Menschen, Unterstützer:innen und Partner:innen setzen wir uns für eine gerechte Welt ein und gehen die Ursachen und Herausforderungen an, mit denen Mädchen und vulnerable Kinder konfrontiert sind. Wir fördern die Rechte von Kindern von Geburt bis zum Erreichen des Erwachsenenalters und befähigen Kinder und Jugendliche, auf Krisen und Notlagen zu reagieren. Wir setzen uns für Veränderungen in Praxis und Politik auf lokaler, nationaler und globaler Ebene ein und nutzen hierfür unser Wissen und unsere langjährigen Erfahrungen vor Ort.

### Plan International Deutschland e.V.

Bramfelder Str. 70  
22305 Hamburg  
Tel. + 49 (0) 40 / 60 77 16 - 0  
Fax + 49 (0) 40 / 60 77 16 - 140  
[plan.de](http://plan.de)

 [facebook.com/PlanDeutschland](https://facebook.com/PlanDeutschland)  
 [instagram.com/planinternationaldeutschland](https://instagram.com/planinternationaldeutschland)  
 [linkedin.com/company/plan-international-deutschland-e-v](https://linkedin.com/company/plan-international-deutschland-e-v)  
 [youtube.com/user/plandeutschland](https://youtube.com/user/plandeutschland)